

№ 2,3



Bulgarisch-orthodoxe Kirchengemeinde
„Hl. Iwan Rilski“, Kirche: 1120 Wien, Dunklergasse 21
Top Kirche, Eingang Dunklergasse
Postadresse: 1040 Wien, Kühnplatz 7



0664 22 44 370

www.bok.at

Info@bok.at

2024

PFARRBLATT



ICH WILL BARMHERZIGKEIT, NICHT OPFER

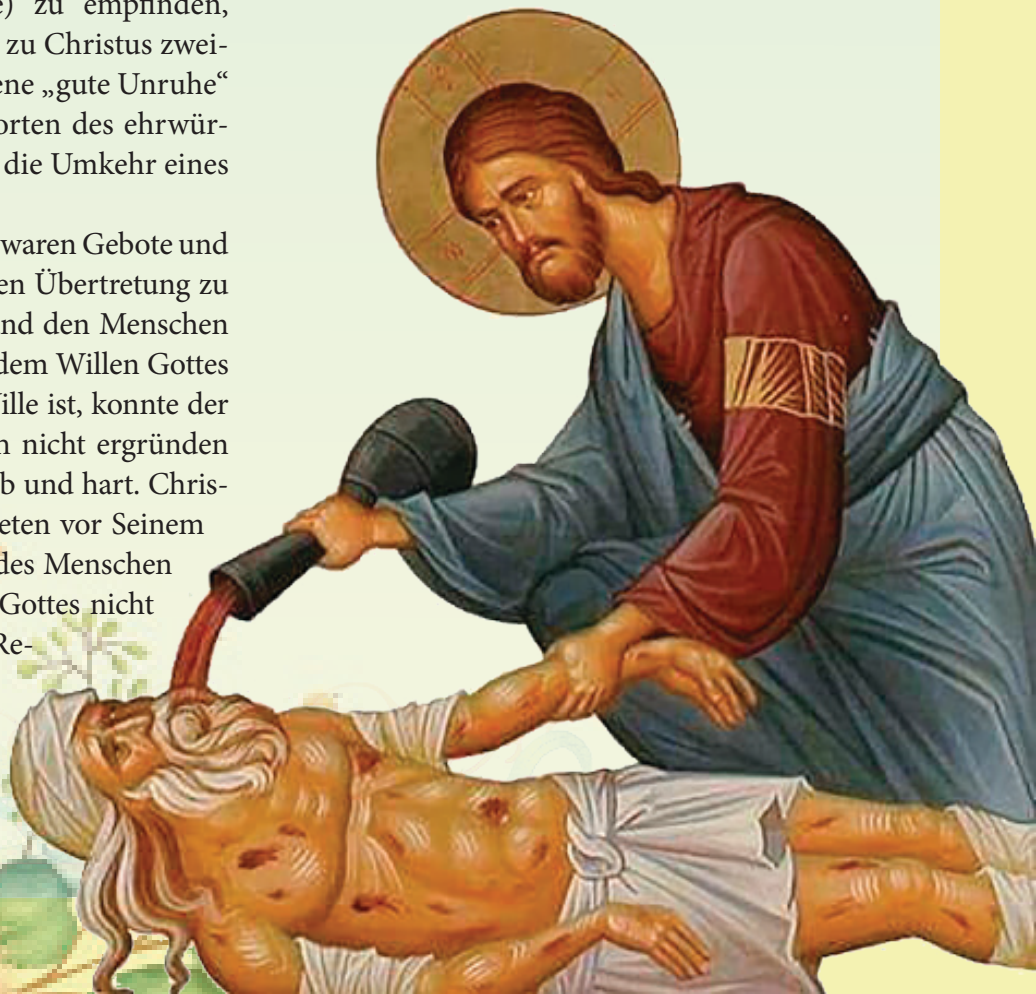
Dr. Zlatina Karavalcheva

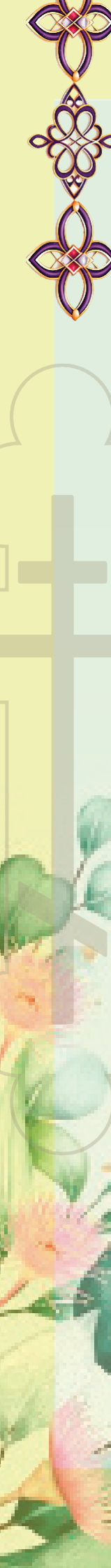
Die höchste Tugend ist die Barmherzigkeit des Geistes“, diese Worte sprach kürzlich der bulgarische Patriarch Daniel anlässlich des Festes des hl. Panteleimon (aus dem Griechischen: der „Allbarmherzige“), und er rief die Christen dazu auf, einander mehr Barmherzigkeit zu erweisen. In der Tat gibt es kaum einen Christen auf der Welt, egal welcher Konfession, der nicht weiß, dass Barmherzigkeit das Markenzeichen eines Christen ist oder zumindest sein sollte. „Daran werden alle erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt“ (Joh 3,35), sagt Christus. Mit anderen Worten: Wenn wir keine Liebe füreinander haben, wenn unser Herz nicht fähig ist, Barmherzigkeit (Herzensgüte) zu empfinden, dann ist unsere Zugehörigkeit zu Christus zweifelhaft. Und das sollte in uns jene „gute Unruhe“ wecken, mit der nach den Worten des ehrwürdigen Paisios vom Berg Athos die Umkehr eines Gläubigen beginnt.

In der alttestamentlichen Zeit waren Gebote und Verbote jene roten Linien, deren Übertretung zu verdienter Vergeltung führte und den Menschen zeigte, dass ihr Handeln nicht dem Willen Gottes entspricht. Aber was Gottes Wille ist, konnte der alttestamentliche Mensch noch nicht ergründen - sein Herz war fleischlich, grob und hart. Christus Selbst sagt, dass die Propheten vor Seinem Kommen zur „Herzenshärte“ des Menschen „herabstiegen“, der die Größe Gottes nicht erkennen konnte, und ihm Regeln nach seinem Maß gaben (vgl. Mt 19,8). Es ist die Barmherzigkeit Gottes, die

das für den „alten“ Menschen unergründliche Maß ist und die im menschlichen Herzen nicht Wohnung nehmen kann, solange in ihm nicht die Gnade wohnt.

Wir müssen uns eingestehen, dass auch wir heutige Christen mit unserem Herzen noch in der Zeit des Alten Testaments leben - wir glauben, dass wir uns Gottes Gunst verdienen können, wenn wir verschiedene Regeln erfüllen - Verhaltensregeln, die wir als unsere christlichen Pflichten betrachten. Dazu gehören das Feiern kirchlicher Feste, das Einhalten von Fastenzeiten, Gottesdienste, Pilgerreisen zu verschiedenen christlichen Heiligtümern und sogar Beichte und Kommunion. Wir betrachten all diese Dinge als unser „Scherflein“ vor Gott - unser kleines Opfer, die Frucht unserer kleineren oder größeren Anstrengung.





Wir glauben, dass wir, wenn wir diese Dinge tun, die christliche Identität erlangen und deshalb – zu Gott gehören werden.

Doch dem widersprechen jene Worte Gottes, die von Seinem Volk im Alten Testament und nicht selten auch von Seinem neuen Volk in der Kirche nicht verstanden wurden: „Ich will Barmherzigkeit, nicht Opfer“ (Hos 6,6). Das bedeutet, dass all unser Bemühen, so gut es auch sein möge, bei Gott unfruchtbar bleiben wird, d.h. nicht jene Frucht bringen wird, die Gott von uns zu sehen erwartet. Und was ist diese Frucht? Die Antwort Jesu ist eindeutig. Er gibt sie uns in Seinem Gleichnis vom Jüngsten Gericht - dort sehen wir den Schlussakt, jene Grenzlinie, hinter der wir wissen werden, ob wir zu Christus gehören oder ihm fremd sind. Denn „nicht jeder, der zu mir Herr, Herr sagt, wird in das Himmelreich kommen“ (Mt 7,21). Was Christus von den Seinen erwartet, sind nicht die Regeln, die wir erfüllt haben, nicht die Bräuche, die wir eingehalten haben, nicht einmal die Werte, die wir befolgt haben, sondern ob unser Herz durch all das erweicht worden ist - ob es fähig geworden ist, Mitgefühl zu verwirklichen, mit den Leidenden zu leiden, mit den Traurigen zu weinen. Aber nicht nur, welche Gefühle uns bewegt haben, sondern ob sich diese Herzensempfindungen in konkreten Taten manifestiert haben: den Hungrigen speisen, den Gefangenen besuchen, dem Verfolgten die Hand reichen, mit dem Einsamen sprechen, dem Verzweifelten Hoffnung geben... „Was ihr für einen Meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan“ (Mt 25,39) – sagt der Herr mit Nachdruck.

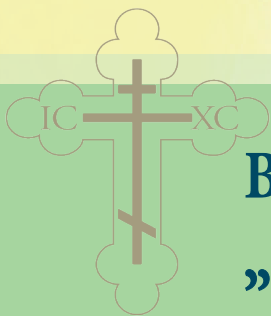
Und das ist das Wesentliche des Handelns im Glauben, das Geheimnis des wahren christlichen Lebens - wie man sein hartes, „fleischliches“ Herz in ein offenes und für den Nächsten empfängliches „geistliches“ Herz verwandelt kann. Dies ist äußerst schwierig. Wir würden sagen - es übersteigt die menschlichen Kräfte. Unser Egoismus ist unsere Verteidigung in dieser sündhaften Welt, und durch diese Rüstung hindurch ist es kaum möglich, den anderen zu sehen, beson-

ders wenn er dir fremd ist. Und nicht nur ihn zu sehen, sondern auch auf seine Bedürfnisse einzugehen. Und nicht nur auf seine Bedürfnisse einzugehen, sondern auch bereit zu sein, etwas von sich selbst für ihn zu opfern – bis wir zum höchsten Maß, zum göttlichen Maß, kommen und sogar bereit sind, unser Leben hinzugeben, damit unser Nächster leben kann (vgl. Joh 15,13).

Die Verwandlung des fleischlichen Herzens in ein geistliches Herz - das, was Gott von uns Christen erwartet - ist nur mit Hilfe der Gnade möglich. Die Gnade ist die Kraft Gottes, die wir im Sakrament der Taufe als Geschenk empfangen. Sie erfasst sogar die Tiefen der menschlichen Person – wohin wir selbst nicht kommen – und kann so den Menschen verwandeln. Dazu braucht Gott jedoch unsere Mitarbeit, unsere „Zustimmung“ zur Verwandlung, zur Umgestaltung unseres „fleischlichen“ Herzens in ein geistliches Herz.

Wer würde sich auf den ersten Blick einem solchen Akt Gottes widersetzen? Wir müssen hier jedoch besonders auf die Erfahrung der Heiligen Väter und Freunde Gottes vertrauen, die dieses Sein Handeln in ihrem Leben erfahren haben. Sie fassen dieses Geheimnis so zusammen: „Gebt Blut, um den Geist zu empfangen“ - mit anderen Worten: Seid bereit, den Schmerz zu empfinden, den euer altes, selbstsüchtiges und fleischliches Herz erfahren wird, wenn der Heilige Geist beginnt, dort die Leidenschaften zu entfernen. Diesen Schmerz haben die Heiligen Väter mit einem unblutigen Martyrium verglichen. Ohne diese Geburtswehen, in denen der alte Mensch in uns stirbt, damit der neue Mensch in uns geboren werden kann (vgl. Joh 3,3), werden wir kein geistliches Herz bekommen und daher auch nicht zu jener Barmherzigkeit fähig sein, die unser Herr Jesus Christus von Seinen treuen Jüngern erwartet.





BULGARISCH-ORTHODOXE KIRCHE „HL. IWAN RILSKI“, Wien

FREUDIGE EREIGNISSE:

Wir teilen die Freude der Eltern und sagen den Neugeborenen ein herzliches „Willkommen in dieser Welt“:

Anika Alipieva, Wien; Katrin Stanislavova Miteva, Wien; Dario Alexandrov Filkov, Wien; David Danielov Uremovic, Wien und Boris Dragomirov, Wien; Krasen Ivaylov Ivanov, Wien, Teodor Georgiev Nikolov, Wien und Amaya Ysenova Simeonova, Wien

Für ein Leben mit Gott wurden getauft:

Natalia Petkova Krumova, Wien; Daniel Josef Mishev, Wien; Kamen Shterev Minchev, Wien und Aaron Asenov Kerefeyski, Wien; Mayan Mauricio Draganov-Montano und Raphaela Michalek, Wien

Möge ihr ganzes Leben vom Segen Gottes begleitet sein!



IM SAKRAMENT DER EHE HABEN SICH FÜR IMMER VERBUNDEN:

Georgi und Ines Naydenov, Wien

Wir wünschen ihnen Glück für immer!

TODESFÄLLE:

Mit kirchlichem Segen sind in die Ewigkeit eingegangen:

Dimiter Velikov, Wien; DI Christo Stambolzhiev, Tribuswinkel, NÖ und Yordanka Petkova Mindova, Wien

Der Herr möge sie in Sein Reich aufnehmen!

Erscheinungsort WIEN
Verlagspostamt 1040 Wien

Pfarrblatt der Bulgarisch-orthodoxen
Kirchengemeinde in Wien, Österreich Wien
Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion:
Bulgarisch-orth. Kirchengemeinde in Wien

Alle: 1040 Wien, Kühnplatz 7,

Bankverbindung: IBAN: AT28 1200 0006 5414 7008 BIC: BKAUATWW

Übersetzung aus dem Bulgarischen: Mönchspriester Regierungsrat Prof. DDr. IOANN Krammer